

der demokratischen Zeitung *Adverul* gelang es, trotz der starken Überwachung, mit *Katowski* in *Cainent* eine Unterredung zu ermöglichen. Bei der äußerst strengen Verheimlichung der Affäre ist die Aufregung und die Besorgnis, die sich der Arbeiterchaft sofort bemächtigte, sehr begreiflich. Was zu befürchten war, zeigt deutlich die Aeußerung des „liberalen“ Ministerpräsidenten *Bratianu*, dieses Männleins von sehr geringem Geiste und von noch engerem Herz: eher sollte *Katowski* erschossen werden und er (*Bratianu*) von der Regierung zurücktreten, als daß *Katowski* vor einem Gericht erscheine. Die verbrecherische Absicht der Regierung wurde erkennbarer durch die Absendung von 40 Gendarmen nach *Cainent*, unter der Führung eines wegen seiner Rohheit berühmten *Tschlowniks*, dem *Bratianu* völlig freie Hand ließ, alle erforderlichen Verfügungen zur Beseitigung *Katowskis* zu treffen, einerlei, auf welchem Wege diese geschehen kann.

Inzwischen gelang es doch der Regierung, im Wege diplomatischer Vorstellungen in *Wien* und in *Budapest*, die „befreudete“ Macht zu einem Liebesdienst zu bewegen, und *Katowski* in *Ungarn* wieder unterzubringen. Dies geschah natürlich auf Kosten der unterdrückten rumänischen Bevölkerung *Ungarns*, deren Interessen zu verteidigen die „datorumänische“ Regierung und deren heuchlerische „national“ liberale Kohorte laut und oft vorgibt.

Im Lager der Arbeiterchaft herrscht größte Aufregung. Bei Gefahr werden der Verhaftung *Katowskis* veranstaltete die Zentralorganisation eine Demonstrationssammlung, in der sie die Haftentlassung und gesetzliche Erledigung der Affäre forderte. Gleichzeitig wurden ähnliche Protestversammlungen auch in andern Städten abgehalten, die die gleichen Forderungen an die Regierung stellten. — Bei der in *Jassy* veranstalteten Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den sozialistischen Arbeitern und der Polizei, sowie der nationalistischen Studentenschaft, die in *Rumänien* bekanntlich die Hooliganrolle spielt und durch einen Pogrom die Versammlung sprengte. — Montag abend wurden neue Protestversammlungen im ganzen Lande abgehalten. In *Bukarest* kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei. Den das Versammlungslokal ruhig verlassenden Arbeitern wurde von der Polizei mit gezogenem Säbel begegnet, viele wurden niedergemacht, es gab viele Verwundete, darunter einige sehr schwer. Das Arbeiterhaus wurde in ein Hospital verwandelt.

Aber noch schrecklicher als diese Missetaten sind die während der Nacht und tags darauf verübten Mißhandlungen der Verhafteten. Dem Redakteur des sozialistischen Blattes *Romania Muncitoare*, *Demeter Marinescu*, wurde der Bart abgerissen, mehrere Zähne eingeschlagen und zahlreiche Hautabkratzen am Gesicht beigebracht. Dem Arbeiterssekretär *Frimu* wurden von den Polizisten mehrere Rippen gebrochen. Der Präsident der Generalkommission der Gewerkschaften, *Cristescu*, wurde demütigend mißhandelt, daß er in hoffnungslosem Zustande daniedarliegt. In den Hafenstädten *Galatz* und *Braila* haben die Arbeiter zum Protest gegen diese Greuelthaten den Generalstreik proklamiert.

Ohne sich durch diese Brutalitäten entmutigen zu lassen, sehen die Arbeiter mit Bewunderungswürdiger Zähigkeit und Entschlossenheit ihren Kampf gegen die verbrecherische Regierung fort. Jeden Tag werden neue Versammlungen abgehalten, und immer größere Massen werden von der Protestbewegung mitgerissen. — Die Bewegung selbst ist im steten Wachsen begriffen. Die Forderungen der Arbeiter sind jetzt nicht nur Repatriierung des Genossen *Katowski*, auch die Demission des Ministeriums *Bratianu*, das im Blute der Bauern angefangen und im Blute der Arbeiter geendet hat, wird gefordert, weiter die Wiederherstellung der Verfassung. Auf dem am letzten Sonntag in *Bukarest* veranstalteten Massenmeeting haben sich unter andern auch der Direktor des *Adverul*, *C. Milie*, und der bekannte Demokrat *R. Kopaliniceanu* zum Worte gemeldet. Die Erbitterung der Arbeiter gegen die letzten Brutalitäten der Polizei ist so groß, daß ernste Vorkommnisse zu befürchten sind. Die Proklamierung des Generalstreiks über das ganze Land ist von der Zentralorganisation in Aussicht genommen. Es ist dringend notwendig, daß das sozialistische Ausland durch solidarische Kundgebungen die rumänischen Genossen in ihrem schweren Kampfe unterstützt.

Marxismus und Darwinismus.

Die verhält es sich mit Darwin und Marx Theorien? Was Marx betrifft, so wird jeder die Antwort wissen. Der Marxismus hat so großen Aufschwung genommen, weil er zugleich eine Waffe im Klassenkampf war, nicht nur eine abstrakte Theorie. Der Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie bestand schon vor dem Marxismus. Die Arbeiter muhten sich gegen ihre Lage empören und eine andre Gesellschaftsordnung, wo die Ausbeutung aufgehoben ist, erstreben. Es blieb aber bei Wünschen, Forderungen und praktischen Kämpfen. Der Marxismus hat der Arbeiterbewegung die theoretische Grundlage gegeben. Marx zeigte, daß sich die Gesellschaft fortwährend im Fluß befindet. Daß der Kapitalismus entstanden war und sich aus ihm eine neue Produktionsweise entwickeln muß. Von diesem Sozialismus, den die Arbeiter früher gefordert und erträumt hatten, zeigte Marx, daß er unvermeidlich war. Dadurch bekam die Arbeiterbewegung eine wissenschaftliche Grundlage. Der Marxismus wurde eine Waffe im Kampfe, denn dadurch waren die Arbeiter viel besser imstande, ihre Forderungen zu begründen. Dadurch wurde außerdem mit den utopischen Vorstellungen, daß der Sozialismus von der Einsicht der Menschen kommen würde, daß er eine Forderung von Recht und Gerechtigkeit sei. Man erkannte, daß der Sozialismus nicht die vollkommene Gesellschaftsordnung sei, sondern nur eine höhere Stufe, daß nicht die Menschen besser sein mühten, um eine bessere Gesellschaftsordnung zu schaffen, sondern daß eine neue Produktionsweise auch die stillen Ideen ändere. Da begriff man, wie der Kampf um diese Lehre im Vordergrund der geistigen Kämpfe stand. Seine Bedeutung für den Klassenkampf bewirkt, daß der Marxismus in jedermanns Munde ist.

Nun wird man fragen, das wissen wir bereits, aber beim Darwinismus liegt doch die Sache anders. Das ist eine wissenschaftliche Theorie, die gegen den Aberglauben der alten Zeiten hervorgerufen ist. Diese Auffassung ist irrig. Auch der Darwinismus hat einen großen Einfluß bekommen, weil er eine Waffe im Klassenkampf ist. Man bedenke nur, daß die Leute nicht sagen, das ist eine große bedeutungsvolle Theorie, aber ich kann nicht beurteilen, ob sie richtig ist. Nein, es gibt viele Menschen, die vom Darwinismus nicht mehr gehört haben, als den Namen und doch Partei ergreifen. Da wird gesagt, der Darwinismus hat behauptet, daß die Menschen von Affen stammen, und das darf nicht sein. Auf der andern Seite liegt es nicht viel besser. Man ergreift Partei aus Grünben, die außerhalb der Sache liegen. Wegen großer gesellschaftlicher Interessen ereifert man sich. Darwins Theorie spielte auch eine Rolle im Klassenkampf, aber in dem der Bourgeoisie gegen die reaktionären Mächte. Die alten feudalen Gewalten beriefen sich auf ihre hergekommenen Rechte, auf die Tradition, die nichts Wirkliches, sondern etwas Heiliges ist, sie beriefen sich auf das göttliche Recht. Nun verhielt es sich, daß es in so einem Kampfe auf materielle Machtmittel ankommt, nicht auf Phrasen. Aber die theoretischen Argumente können auch Waffen sein. Man muß erst die moralische und geistige Autorität stärken, ehe man mit den Machtmitteln etwas ausrichten kann. Und das konnte man, wenn man die göttlichen Grundwahrheiten einfach als Lug und Trug nachwies. Wenn es der Naturwissenschaft gelang, alle Erzählungen der Pfaffen zu widerlegen, dann war auch die moralische Autorität der Herrscher gefallen. Der Darwinismus zeigte, daß das Bibelwort, daß Gott alle Tiere geschaffen, unrichtig war, daß sich die Tierwelt entwickelt hatte, und deshalb kam er sehr gelegen.

Daß das Tatsache ist, zeigt sich daran, daß sich in England gar nichts von der großen Volksebewegung gegen den Darwinismus zeigte. In einem Briefe an *Häkel* beklagt Darwin, daß seine Theorie auf Gleichgültigkeit stöße, daß sie nur ein paar Gelehrte darum bestimmeten. Das lag daran, daß es in England keine Klasse gab, die diese Theorie als Waffe im Kampfe benutzen konnte. Dort herrschte die Bourgeoisie und hatte mit den feudalen Gewalten eine Ueberenkunft geschlossen. Daher kommt die große Eifersucht der englischen Bourgeoisie vor der Religion, die bekannte englische Heuchelei. Es gab keine Klasse, die die Notwendigkeit spürte, gegen die Religion Sturm zu laufen, die Massen wurden von der Theorie nicht berührt.

Ganz anders war das in Deutschland. Gerade vor einem halben Jahrhundert, 1850, schickte sich hier die Bourgeoisie an, den Kampf wieder aufzugeben. Damals tobte in Preußen der Verfassungskampf. Die Intelligenz stand voran im Kampfe gegen die reaktionären Elemente und der Darwinismus war eine willkommene Waffe. Als *Häkel* auftrat, hatte er einen so gewaltigen Einfluß, nicht weil alles so wissenschaftlich hoch stand, sondern weil diese Lehre in der Aufklärung gegen Junker und Pfaffen verwendet werden konnte. Und das gilt auch für den Rest von Europa, wo sich die Bourgeoisie gegen die Reaktion erhob. Der Klassenkampf der Bourgeoisie wurde aber nicht zu Ende gekämpft. Die staatsrechtlichen Bestimmungen werden in ihr immer stärker, der alte Wein ist immer mehr verwässert worden. Zugleich damit ging eine Aenderung im Standpunkte gegenüber dem Darwinismus vor sich. Immer stärker wurden unter den Kollegen die Zweifel in die Nichtigkeit des Darwinismus. Es traten immer mehr Gegner auf. Immer allgemeiner wurden mythische Tendenzen. Der Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen und geistigen Erscheinungen kommt scharf darin zum Ausdruck, daß derselbe Berliner Professor, der erklärte, daß die Professoren stolz darauf seien, die geistige Wächter der Hofzöllern zu sein, gerade auf die sieben Welt-

räuel auf Grund der Naturwissenschaft hielt. Die Stimmen mehrten sich, die den Darwinismus in Zweifel ziehen. Man konnte nicht mehr behaupten, der Darwinismus ist unrichtig, aber man sagte, er läßt viele Probleme unerklärt. Früher hatte man übersehen, daß jede neue Theorie zehn neue Fragen aufwirft, man überseh die Mängel und Fehler der Theorie. Jetzt fand man, daß die eigentümlichen Geheimnisse des Lebens nicht erklärt werden. Man fragte, woher kommt die Eigenschaft der Vererbung, die keine nicht anders erklärt werden, als dadurch, daß eine geheimnisvolle Stoffverbindung vorhanden sei. Die Tendenz nach zweckmäßiger Aenderung ist nicht kausal erkannt. Es versteht sich, daß es sich hier nicht darum handeln kann, diese Einwände auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen, denn das ist allgemein bekannt, daß vieles am Darwinismus war, das durch die Forschung nicht standhielt. Einzelnes wird dann näher bestimmt, andres zeigt sich als falsch. So baut sich eine Theorie auf. Auch bei *Häkel* hat sich das gezeigt. Worum es sich hier handelt, das ist der Ton, in dem das vorgebracht wurde. Jedem mal, wenn der Darwinismus eine Einschränkung erlitt, wurde das als ein Vortritt des Darwinismus ausposaunt, weil man wußte, daß der Darwinismus als revolutionäre Lehre gegen die herrschenden Gewalten benutzt wurde. Und immer größere Gruppen von Gelehrten traten auf, die von der Vortrittsentwicklung nichts mehr wissen wollten und die sehr froh waren, wenn sie mit jeder neuen Entdeckung sagen konnten, daß alle Behauptungen des Darwinismus zusammenbrechen. Darum sieht man, daß es der Ton ist, der die Musik macht. Die Form, in der die Einwände vorgebracht werden, zeigt die ganze Haltung der Bourgeoisie. Die reaktionäre Gesinnung dieser Klasse bewirkt, daß der ganze Charakter des Darwinismus als unzulässige Lehre in Zweifel gezogen wird, daß man hinweist auf das völlig Unerkennbare und Geheimnisvolle, das hinter den Dingen steckt. So steht es mit der Lehre des Darwinismus und dem Klassenkampf der Bourgeoisie.

Die Bourgeoisie hat sich in ihrem Kampfe gegen die reaktionären Mächte so trefflich des Darwinismus bedient, und deshalb ist es sehr begreiflich, daß sie dieselbe Theorie auch gegen ihren andern Feind, das Proletariat, verwandte. Nicht, weil vielleicht das Proletariat ein Gegner des Darwinismus wäre, denn gerade umgekehrt hatten auch die Vertreter des Proletariats sofort den Darwinismus begriffen und ihn als wichtigsten wissenschaftlichen Fortschritt neben ihre eigene Wissenschaft gestellt, weil sie gleichsam ein andrer beständige. Die Bourgeoisie muhte den Kampf gegen zwei Fronten führen. Sie griff die moralische Autorität der alten Gewalten an, und da verhielt sich, daß die Vertreter der Kirschen und des Junkertums sagten, sei vorsichtig, denn wenn man unsre Autorität angreift, greift man im Grunde jede Autorität an. Ihr braucht auch Autorität, denn hinter euch steht das Proletariat, das wird von der Waffe Gebrauch machen und eure Autorität zu Grunde richten. Da muhte die Antwort sein, das hat keine Not, denn diese Theorie widerlegt zugleich die Ansprüche des Proletariats. So ist es auch geschehen. Es ist bekannt, daß auf dem Naturforschertag 1878 Bismarck gegen den Darwinismus losging. Und als einen seiner Gründe, warum er unrichtig sei, führte er aus, die Sozialdemokratie, die äußerste Linke, habe schon Fühlung mit dem Darwinismus genommen, und wenn mit dieser verderblichen Lehre nicht aufgepaßt werde, würde es kommen, wie es in einem Nachbarlande gegangen sei. Gemeint war die Pariser Kommune. Es heißt, die Lehre ist gefährlich und deshalb darf sie nicht richtig sein. Da sieht man auch die wissenschaftliche Beweismethode dieser Herran. *Häkel* hat geantwortet, nein, gerade umgekehrt wird es richtig, denn der Darwinismus ist eine vorzügliche Waffe gegen den Sozialismus. Er hat da ausgesprochen, daß der Darwinismus den Sozialismus geradezu widerlege, daß der Darwinismus das beste Gegenmittel sei gegen den bodenlosen Unfuh der sozialdemokratischen Ueberschwärze. Hier sehen wir den Ton, worauf diese Wünsche eingestimmt sind.

Wir haben gesehen, daß der Darwinismus seinen Gedanken des Kampfes ums Dasein aus der kapitalistischen Gesellschaft geholt hat. Das brauchte man nur umzuwenden und zu sagen, der tierische Kampf ums Dasein beweist, daß der kapitalistische Konkurrenzkampf eine naturgemäße Erscheinung ist. *Häkel* hat zuerst in seiner Beweishührung dargelegt, daß sich Darwinismus und Sozialismus wie Feuer und Wasser vertragen, weil die Sozialisten die Gleichheit aller Menschen erstreben und der Darwinismus geradezu nachweist, daß immer größere Ungleichheiten entstehen müssen. Wenn wir den Bau eines niedrigeren Tieres vergleichen mit einem hochstehenden Säugetier oder den Menschen, so finden wir eine wachsende Arbeitsteilung. Der Fortschritt der tierischen Entwicklung besteht darin, daß sich die Organe immer mehr differenzieren. Und nun wollen es die Sozialdemokraten gerade umgekehrt machen. Diese Gleichmacherer bedeuten einen Rückfall auf eine niedrigere Stufe. *Häkel* betonte, daß der Sozialismus demokratischen Charakter hat, während im Gegensatz dazu der Darwinismus als aristokratisches Prinzip zu betrachten ist, denn der Darwinismus predigt die Uudiese der Tüchtigsten. Der sehen wir erst deutlich das Unnatürliche und die Gemeingefährlichkeit der sozialdemokratischen Bestrebungen. Der Sozialismus wird den Konkurrenzkampf aufgeben, und der ist im Grunde nichts andres, als der tierische Kampf ums Dasein. Und da zeigt sich, daß er natürlich und naturgemäß ist, denn er hat zu immer größerer Vervollkommenung geführt. Tatsache ist, daß im Kampf ums Dasein der schlechter Angepaßte zu Grunde geht, die übrigen bleiben. Dadurch wird bewirkt, daß die übrigen immer vollkommener werden. Der Darwinismus hatte nur von den

Trotzdem fanden sie sich zusammen; von Haus zu Haus ging die Verabredung, und nur verlässige Männer wurden in das Vertrauen gezogen. Einer wußte vom andern, ob er fest standhalte und der gemeinsamen Sache dienen wolle.

Die richtigen Männer kannte man weitem auf Stunden, die Unsicheren waren für alle gezeichnet. Ohne Flugschriften und Aufrufe verständigten sich die Leute, warben Anhänger und trafen die Auswahl der Männer, welche sie an die Spitze stellen wollten. Am entscheidenden Tage gab es viel Lärm. Die Leute, welche sich zum erstenmal einer politischen Aufregung überließen, hatten noch nicht gelernt, ihre Freude am Erfolge oder ihren Aerger über eine Niederlage zu verdecken.

Der alte *Rädlimayer* in *Schachach* gab einen offenen Stimmzettel ab und sagte, das Versteckenspielen habe ein Ende, und wer eine Schneid' habe, der müsse sie herzeigen.

In *Giebing* stellten sich die jungen Burschen vor dem Wahllokal auf und brachten jedem Anhänger des *Delan* Mey eine Kagenmuffel. Der *Hirner* von *Aufhausen* trant sich einen festen Kausch an und sagte zum Wahlkommissär, ihm wär' es das Liebste, wenn man gleich über den Adel und die Geistlichkeit einrückte; er wolle schon zuhauen, daß alle am Leben verzagen mühten.

In *Zillhofen* kam es zu einer Prügelei und in *Wiberbach* mühten die Schwarzen schleunig aus dem Wirtshause flüchten, weil sie sonst übel gefahren wären. Die *Erlbacher* blieben ruhiger. Fast alle Stimmberechtigten erschienen; eine halbe Stunde vor Schluß fehlten nur mehr etliche Stimmen zur Vollständigkeit. Das Ergebnis war im voraus nicht sicher; der *Hierangel* hatte viele Anhänger, und der *Pfarrer* *Baustätter* setzte alle Hebel in Bewegung, um ihn durchzubringen. Er ließ sich von seiner Gef-

tigkeit so hinziehen, daß er im Wahllokal aus und ein ging und verschiedene Leute ansprach.

Als zuletzt noch der alte *Reimel* auftauchte, der über Jahr und Tag krank dahelam lag, wußten alle, daß ihn nur der geistliche Zuspruch zu dieser Kraftanstrengung gebracht hatte.

Und alles half nichts; der *Schullerbauer* blieb Steger mit neun Stimmen Mehrheit.

„Zum Bürgermeister ist also gewählt *Andreas Bist*, Defonom von *Erlbach*.“

„Und ein *Wivat hoch!*“ schrie der *Haberlschneider*, „*Ioan Bessern* ham mir no net g'habt.“

„Welleicht waarst du no der *Besser* g'went!“ sagte der *Hierangel*.

„Na, i net; ab du scho gar it.“

„Du derst'it' scho lob'n; du bist ja sei *Spez'l*.“

„Geh hoam, *Hierangel!* Do verdeant dir niz bet ins! Geh zum *Wfarra*, nacha könnt's woana mitanand!“

„Do dir lah i mir niz schaffen, du bist mir g'went, hast g'hört?“

„Geh hoam, du! So dumm waar i net, daß i mir an *Zorn* a so merk'n lasset.“

„*Haberlschneider*, der *Leht* hat no net g'shoben.“

„So? Habt's no an *Spitaler* hinten, weil der alt *Reimel* it g'langt hat?“

Alle lachten. Der *Hierangel* drängte sich durch die Umstehenden und ging zornig auf die Straße.

Der *Teufel* soll alles holen und den *Schuller* zuerst! Der ihm überall in den Weg trat. Bürgermeister oder nicht, da lag ihm nicht so viel daran. Aber daß er wieder gegen den verspielte! Und daß der sich groß machen durfte!

„Was willst?“ fuhr er den *Geitner* an, der ihn bei seinem Hause erwartete.

„Niz will i, grüß Gott sag' i.“

„G'Good, und lah ma mein *Ruah!*“

„No, no! Jetzt fahr net glei oben auf!“

„I muag dir vielleicht *Dank* sch' sag'n, weil's den *Spikhuam* zum *Burgermoasta* g'macht hab't's? Den ganz schlecht!“

„Über i net; dös waagt du guat.“

„Ja, du net! Und ös alle net! Was is denn nacha mit mein *Geld*? Wann gibst mir denn dös zrud?“

„Heut' net, weil i's net hab'; a bissel werst scho no wart'n kinna.“

„Na, i mag nimma. I will mit *Ioan Erlbacher* niz mehr g'toa ham. I will mei *Geld*, und firt!“

„Dah amal g'scheidt mit dir zed'n; deine *Freund* sollt' do scho kenna!“

„I brauch *Ioan Freund*.“

„So muagt d'as macha! Weil's dir jetzt net 'nausganga' is, waar gar *Ioana* mehr was. Wer is denn um' ananda' luffen für di, und hat g'zedt für di?“

„*Koa* schlechte *Arbet* zahlt ma'r it.“

„Dös is a schlechte *Arbet*, wenn der ander a paar *Stimma* mehr hat! De *hätt* er net kriagt, wann jetzt net de *G'schicht* mit'n *Bauernbund* waar.“

„Dös is mir wurscht! Do mir aus is der *Schuller* *Burgermoasta* oder net, Dös bekümmert mi durchaus gar niz mehr.“

„Dah auf, der *Wfarra* hat zu mir g'sagt, du sollt morg'n nach der *Mess* zu eahm aufi kemma.“

„I brauch niz vom *Wfarra*!“

„I glaab, er hat was im Sinn. Mir hat er's it g'sagt.“

„I lah mi auf gar niz mehr ei.“

„Dös brauch't's ja net. Werst scho hör'n, was er sagt, und hat's dir it paßt, offst allaweil g'ruckst.“

„I glaab's net, daß i 'naufgeh.“

(Fortsetzung folgt.)